Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 8 (1951)

Heft: 9

Artikel: Quer durch den schwedischen Busch

Autor: Müller, Bruno

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-991266

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

merkwürdige Erscheinung? Sie resultiert einzig aus der Tatsache, dass wir das Landschaftsbild auf dem Rückweg in entgegengesetzter Richtung betrachten, in der wir es in vielen Fällen nicht sofort wieder erkennen können. Den Naturvölkern ist diese Erscheinung bekannt. Sie sollen sich darum, wenn sie auf die Jagd gehen, immer wieder umdrehen, um die Landschaft auch auf dem Rückweg wieder zu erkennen. Uns zivilisierten Menschen sind solche Naturinstinkte weitgehend verloren gegangen; wir müssen sie darum bewusst wieder entwickeln.

Auf den Orientierungslauf angewandt, heisst das, dass wir oft auch unsern Blick nach rückwärts wenden sollen. Dadurch gelangen wir zu einer bessern Uebersicht, wir finden uns dann im Gelände schneller und leichter wieder zurecht, ganz besonders aber, wenn wir, wie das auf dem Kroki 2 der Fall ist, teilweise die gleichen Strecken oder Wege auf dem Rückweg zu gehen haben. Das Zitat Schillers: «Schau vorwärts Werner und nicht hinter dich», trifft somit für uns nicht zu. Schiller hat es allerdings auch nicht in diesem Sinne gedacht. Augen auf, möchte ich manchmal rufen, wenn ich eine Gruppe an einem Orientierungslauf im Gelände beobachte. Es ist der erste und wichtigste Grundsatz. Und dann das Landschaftsbild auf die Karte übertragen! Wer das kann, wird bald ein guter Orientierungsläufer werden.

Dazu noch einige Grundsätze:

1. Suche in der Nordrichtung einen Fixpunkt, an den du dich immer wieder halten kannst.
2. Orientiere immer das Kartenblatt anhand dieses Fixpunktes (es geht schneller als mit dem Kompass).
3. Betrachte das Kartenblatt so, dass du dieses und das Landschaftsbild vor dir hast. (Du musst dann manchmal das Kartenblatt verkehrt lesen, d. h. die untere Seite desselben ist nach oben zu drehen).
4. Versuche Grössen- bzw. Distanzvorstellungen zu bekommen. Beachte den Masstab und errechne die Strecken.
5. Achte auf die Höhenkurven. Suche den Weg mit der geringsten Steigung.
6. Halte dich an Wege, Waldränder und Siedlungen. Bedenke aber, dass sich diese im Laufe der Jahre ändern können. Beobachte darum auch immer genau die Geländeform, denn diese bleibt.
7. Obstkulturen sind in den Karten nicht eingetragen.
8. Häuser ohne Fundamente werden vom Topographen nicht in das Kartenblatt aufgenommen. Halte dich nicht zu sehr an einzelne Bauten.
9. Achte, wenn immer möglich, auf die Sonne, sie ist ein gutes Orientierungsmittel.
10. Verursache keinen Kultur- und Geländeschaden.

Hd.

Quer durch den schwedischen Busch

Man nehme tausend Hektaren undurchdringlichsten Urwaldes aus Belgisch-Kongo oder Adamaua, einige hundert Güterzüge, vollbeladen mit Fels und Gestein aus den Bündner Alpen, ein paar Dutzend Pfäffiker-, Greifen- oder Katzenseen und andere Tümpel, eine kilometerlange Lastwagenkolonne mit wildem Holz und gefällten Bäumen, dazu eine hübsche Portion heimtückischer Sümpfe, — schüttle alles gut durcheinander, umwickle es mit recht viel rostigem Stacheldraht und lasse dann das Ganze einen Sommer lang im strömenden Regen liegen! Nach diesem Rezept etwa scheint das typische schwedische Orientierungslaufgelände hergestellt zu werden, das man uns im vergangenen Herbst «servierte».

Und weil in diesem unendlichen Urwald weder menschenfressende Eingeborenen-Stämme noch bedeutendere Raubtiere logieren, schickt man die Läufer einzeln auf die «Reise», um so nicht nur ihre Kartenlese- und Laufkunst, sondern auch ihre Selbständigkeit, ihr Selbstvertrauen, die Genauigkeit, die Beobachtungsgabe und den Willen auf eine harte Probe zu stellen. Während deine schwedischen Kameraden vor dem Lauf gemütlich noch ganze Büchsen Habermus verschlingen und sich an Heringen gütlich tun, hast du vorsichtshalber aus deinem Schwedischbüchlein noch einige Brocken gelernt: förlat, var ligger mal? (Entschuldigung, wo liegt das Ziel?), vart gar den här vägen? (Wohin geht dieser Weg?) oder gar: kan jag stanna här över natten? (kann ich hier übernachten?). Man kann ja nie wissen! Schon tönt es aber: Fyra, tre, tva, ett! und voller Hoffnungen sausest du farbigen Bändern nach, hinein ins unbekannte Land, wo dir bald auch eine Karte in die Hand gedrückt wird. Dazu eine kleine Erklärung: Karte nennt man in Schweden ein unübersichtliches Wirrwarr von kurzen, langen, schiefen, wagrechten, vertikalen und gekreuzten Strichen und Ringlein, kurz: eine Phantasie in Grau, die in hunderttausendfacher Verkleinerung schwedisches Gelände darstellen will. In 7 km Entfernung liegt Posten 1! Hast du dich vom ersten Schreck etwas erholt, deine Orientierungslaufroutine ausgepackt, deinen Recta orientiert — Klima und Landschaft scheinen ihm zwar nicht besonders zu behagen — deinen Entschluss gefasst, der natürlich bei diesem grossen Postenabstand von ausschlaggebender Bedeutung sein wird, dann machst du dich auf die Socken. Ein Glück, wenn du nicht gemerkt hast, dass in den Büschen nebenan wohl schon ein Dutzend Schweden an dir vorbei gehuscht sind! Triffst du dann irgendwo einen hünenhaften Menschen mit Bluse und Kniehosen aus starkem Segeltuch, mit gamaschenähnlichem Beinschutz, mit Schirmmütze, Kompass und Stirnlampe, so ist das nicht etwa ein verirrter Fallschirmabspringer der Sowjet-Luftwaffe, sondern ein gutausgerüsteter schwedischer Läufer, der eben die Tücken seines Waldes kennt. Du versuchst ihm zu folgen, zerreissest deine Kleider im spitzen Geäst, kratzest die Beine wund, fliegst noch schnell auf die Nase, und während du die blutende Schramme beguckst und deine sieben Sachen zusammensuchst, knaxt es noch irgendwo im Wald; deinen Weggefährten aber siehst du erst am Ziel wieder! Du kämpfst dich weiter durch den Busch, kilometerweit, alleine und ohne jeden Anhaltspunkt, anhand dessen du dein Vorgehen kontrollieren könntest; das braucht Vertrauen in den gefassten Entschluss und in dein Können! Du überquerst Sümpfe, versinkst bis zu den Knien im Morast und verlierst darin deine Schuhe. Du watest durch tiefe Wasser, beobachtest einen kurzen Moment den Elch, der auf der Waldwiese weidet, oder den riesengrossen Vogel, der sich mit wilden Schlägen aus dem gelbbraunen Sumpfgras hebt und folgst dann weiter der Richtung, die dir die Kompassnadel weist.

Wo sind auch die vielen Schweden? Sie haben nicht den «Direktkurs» gewählt wie du; sie kennen den Charakter der Landschaft und lesen darum die Karte anders. Sie überlegen, dass der Bauer in jenem Hofe, auf dem bestimmt kein Wasser fliesst, sein Vieh am 2 km entfernten See tränken muss, und folglich dort-

hin — wenn auch auf der Karte nicht eingezeichnet — ein kleiner Pfad existiert. So nehmen sie grössere Umwege gerne in Kauf, denn auf diesen «stiga» kommen sie wenigstens vorwärts, während du im Gestrüpp und Sumpf oft buchstäblich stecken bleibst oder versinkst. In der Ferne hörst du Hundegebell, also muss ein Gehöft in der Nähe sein. Rasch orientierst du den Kompass nach dem Lärm, läufst mit neuer Kraft — in einen Stacheldraht hinein und bist dann beim ersehnten Bauernhof, einem roten Holzbau mit schmucken, weissen Fensterrahmen und Türen. Hier kannst du dich endlich neu orientieren, das gibt wiederum Mut. Ein kurzer Kompassmarsch, sechshundert Schritte und du musst beim Posten sein. Hast du ein wenig Schwein, so findest du die Kontrolle mit der rotweissen Flagge bald, zu oft aber verlierst du auch hier wertvolle Minuten, denn der Kreis, der auf der «Hunderttausender» den versteckten Posten markiert, ist gross und die Beschreibung, die du dazu erhalten hast, verleitet gerne zu Fehlschlüssen. «Am Fusse des Gebirges» (damit ist ein grösserer Felsblock gemeint), «am kleinen Sumpf» (er ist vielleicht 400 m lang und oft bewaldet), so lauten diese Bemerkungen. Mit einem Lächeln drückt dir der Postenchef den Stempel auf die Karte. «1 200 m nordöstlich des Standortes, am westlichen Ende des kleinen Sumpfes, liegt Posten 2, heisst die nächste Aufgabe — und in diesem Stile geht es weiter bis ins Ziel, mit dem Unterschied, dass die Teilstrecken kürzer, die Kontrollposten aber umso raffinierter angelegt sind. Müde, aber mit der Genugtuung, etwas geleistet und vor allem etwas Gerissenes erlebt zu haben, erreichst du dann das Ziel, wo du noch klassiert wirst, wenn du innerhalb der vorgeschriebenen Maximalzeit von zum Beispiel drei Stunden eintriffst. Für viele Läufer ist aber diese «Gnadenfrist» schon bei Posten 2 oder 3 zu Ende und anstatt mit einer Bombenzeit kehren dann diese Leute mit einem Sack voll Pilze oder Beeren — aber auch mit dem festen Willen, am nächsten Sonntag wieder zu starten und die Sache besser zu machen — vom Orientierungslauf zurück! Noch folgen ein erfrischendes Bad, das die Dusche ersetzt, und eine schlichte Siegerehrung, dann führen dich Bus und Bahn über mehr als hundert Kilometer wieder zurück in die Stadt. Der strapaziöse Wettkampf ist vorüber, geblieben aber ist der tiefe Eindruck, den die Einfachheit der ganzen Veranstaltung, den die stillen, zähen Wettkämpfer, den die wildromantische, von jeder Zivilisation unberührte Landschaft, die du auf keine andere Weise eindrücklicher kennen lernen könntest, auf dich gemacht haben.

Bruno Müller / Tifig «Allzeit - Bereit»

Universitätssportlehrer Dr. E. Saxer schreibt über eine Vortragsreise in Oesterreich:

Einer Einladung des Institutes für Leibesübungen an der Universität Wien, sowie des österreichischen Leichtathletikverbandes folgend, reiste ich in Begleitung meiner Frau vom 17.—27. Mai 1951 über Innsbruck und Graz nach Wien und an die österreichische Bundessportschule in Schielleiten/Steiermark. Es war eine anstrengende, aber sehr erlebnisreiche Reise.

Für meine Vorträge an den Instituten für Leibeserziehung der Universitäten Innsbruck, Graz und Wien, sowie der Bundessportschule Schielleiten stellte mir die Eidgenössische Turn- und Sportschule in Magglingen ihre wertvollen Leichtathletikfilme «Der Lauf» und «Spitzenkönner der Leichtathletik» (Hürden, Stabhochsprung, Diskuswerfen, Kugelstossen) zur Verfügung. Ich konnte dieselben mit meinen eigenen Aufnahmen von den Europameisterschaften 1950 in Brüssel und von Länderwettkämpfen ergänzen. Bestimmte Probleme des Bewegungsablaufes im Diskuswerfen und Kugelstossen, sowie im Stabhochsprung und Hürdenlauf erläuterte ich mit Hilfe von Loop-Filmen (Ringfilme). An allen drei Universitäten und an dem Spitzenkönnerkurs des österreichischen Leichtathletikverbandes in der Bundessportschule Schielleiten wurden die Vorführungen mit grösstem Interesse, ich darf wohl sagen, mit echter Begeisterung entgegengenommen.

Die Filme der ETS bedeuteten für die Fachleute in vielfacher Beziehung eine wertvolle Bereicherung ihrer Erkenntnisse und alle drückten spontan den Wunsch aus, solche Filme anschaffen zu können. (Dies ist leider wegen der schwachen österreichischen Valuta vorläufig nicht möglich.) Besonders lebhaftes Interesse fanden die neuartigen Film-Stehbilder, welche es ermöglichen, die Technik der grossen Könner in der Leichtathletik bis in die letzten Feinheiten zu studieren. Es war für mich eine dankbare Aufgabe, diese interessanten Probleme vor so zahlreichen Fachleuten der Leibeserziehung und Athleten vortragen zu dürfen.

In vielen Besprechungen mit ihnen und besonders mit dem bedeutendsten europäischen Leichtathletikexperten Ralph J. Hoke stellten wir fest, dass die wissenschaftliche Auswertung des Filmes und seine Anwendung für eine moderne Lehrweise noch am Anfang der Entwicklung stehe. Wir dürfen mit Freude zur Kenntnis nehmen, dass wir in der Schweiz in dieser Beziehung wertvolle Arbeit leisten. Die Filmabteilung der ETS unter der initiativen Leitung von Marcel Meier wird diese Entwicklung zweifellos massgebend beeinflussen. Ich möchte den kurzen Bericht nicht schliessen, ohne den österreichischen Kollegen für die liebe Gastfreundschaft, die sie meiner Frau und mir angedeihen liessen, den herzlichsten Dank auszusprechen. Gerne hoffe ich, dass die fachlichen und freundschaftlichen Beziehungen zu unsern tüchtigen österreichischen Leibeserziehern und Athleten, als unseren geschätzten Nachbarn, durch meine Vortragsreihe eine weitere Vertiefung erfahren haben. Herrn Dir. Kaech, Direktor der ETS, danke ich herzlich für die grosszügige Ueberlassung der Leichtathletikfilme.

(Schluss von Seite 3)

Der Idla-Kurs hat uns vor allem eine Bestätigung dafür gebracht, dass wir mit unserer eigenen Arbeitsweise auf einem guten Wege marschieren. Wenn Herr Direktor Idla das ganze Problem der gym. Betätigung von der erzieherischen Seite her lösen will, so bestätigt er unsere diesbezügliche Auffassung sowohl im Schulturn- als auch im Verbandsbetrieb. Die Darbietung des Stoffes wurde mit Vorteil in Form von kleinen Bewegungsspielen gegeben. Wenn dies für uns auch nicht unbedingt neu ist, so hat uns doch die Art und Weise der Darbietung beeindruckt und uns wertvolle Anregung für unseren eigenen Turnbetrieb gegeben. Auch der Stoff an und für sich ist uns nicht fremd erschienen. Viele Formen finden wir in unserer Anleitung vor. Was man aber aus diesen Formen machen kann, das eben haben wir an vielen wertvollen Beispielen miterleben können. Viel wichtiger für uns als die stoffliche «Ausbeute» war die einfache Art der Verarbeitung und lustbetonten Darbietung der Uebungen und in dieser Richtung haben wir unbedingt zulernen können. Die Feststellung, dass die vorbildlichen Demonstrationen der drei Idla-Turnerinnen vom Kurs nicht wegzudenken waren, sei ihnen Dank für ihre anstrengende Arbeit.

In diesem Zusammenhange kam uns auch der Wert einer musikalischen Untermauerung der gymn. Arbeit besonders zum Bewusstsein. Die Klavierbegleitung war einfach vollendet und hat sich der Bewegung so eng angepasst dass das Arbeiten zum Genuss wurde. Ich habe mich erneut davon überzeugen lassen, dass im Hinblick auf die Erstellung unserer neuen Uebungsanleitung auch der musikalischen Begleitung ganz besonders Aufmerksamkeit geschenkt werden muss.

Der SFTV steht heute mit seiner ablehnenden Haltung gegenüber dem Frauenwettkampfsport im Brennpunkt der öffentlichen Kritik. Es hat mich daher ganz besonders interessiert, wie sich Herr Gymnastikdirektor Idla zu diesem Problem stellt. Seine diesbezüglichen Ausführungen waren eine ausnahmslose Bestätigung unserer eigenen ablehnenden Haltung. Das hat mich persönlich wohl am meisten gefreut, weil gerade die TK in letzter Zeit von oft unberufener Seite heftig angegriffen wurde. Wenn Herr Direktor Idla erklärte, dass aesthetisch gesehen ein weiblicher Athlet schauderhaft sei und dass weibl. Athleten für ein gesundes Geschlecht kein Vorbild seien, dann hat er etwas ausgesprochen, das auch die Befürworter solcher Wettkämpfe zum Nachdenken zwingen sollte. Wir im SFTV aber haben alle Ursache, uns über die Aeusserungen von Herrn Direktor Idla zu freuen und ihm für sein vorbehaltloses und offenes Bekenntnis in Magglingen Dank zu sagen.